

**Verlagsgebäude:** Verlag, Schriftleitung, Hauptvertriebsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Gesamtanztz. Nr. 27981. **Abdruck:** Große Ulrichstr. 11/14 und Köpckeplatz 12. Zweitstellen in Halle: Zeitungs-Ges. 34 (Gesamt 27981), „Steinert“, Dubow-Widener-Ges. 37 (Gesamt Nr. 25517), „Biedelstein“, Nilsch-Wagner-Ges. 16, Ede Große Druckenerei (Gesamt Nr. 21681). Zweifelhafte Verträge, Abdruck-Ges. 17 (Gesamt 2868), Rund 600 Verlagsstellen in Stadt und Land. **Störungen** durch böser Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

**General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen**  
Verlagen: Vom Montag zum Sonntag / Mitteldutsche Frauenzeitung / Sächsische Anzeigerzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Welternte und Weinmarkt / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Zeit u. Wort / Heimatblätter / Wamen u. Wöhen / Scherzblatt der Zeit / Schulfeste, Zehnft. Landwehr / Film u. Kunst / Saale u. Saalekreis / Saale-Schiffahrtslinien / Norddeutsche Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Sächsische Sport-Nachrichten

**Bezug u. Anzeigen:** Bei ständiger Erscheinung (außer Sonn- und Feiertagen) Bezugspreis monatlich 2,10 RM. einjährig 24 RM. **Abdruck:** durch die Post 2,20 RM. (einjährig 26,40 RM. Postzusatzgebühren zuzüglich 30 RM. **Bezug:** für Bestellerpost 1,80 RM. **Zeit. Schrift. Zahl. Nachzügler:** monatlich 20 RM. **Anzeigenpreise:** 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenzeit) 14 RM.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklame) 100 RM. **Erhöhter Preis** für Werbeanzeigen, Familienanzeigen usw. **Abdruck:** nach Preisliste Nr. 5 (Gesamt Nr. 27981). **Postfach** Leipzig Nr. 244/9.

Nummer 158

Sonnabend, den 10. Juli 1937

49. Jahrgang

## Französische Drohungen

### Deffnung der Pyrenäengrenze angekündigt — England soll einen Ausweg suchen

#### Vertagung des Nichteinmischungsausschusses

Ldn., London, 10. Juli.

Das Ergebnis der Volltätigkeit des Nichteinmischungsausschusses am Freitag läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Der englisch-französische Plan vor alleiniger Übernahme der Seefranzosen auf der spanischen Küste land keine Annahme;
2. Der deutsch-italienische Plan wurde von England, Frankreich und der Sowjetunion abgelehnt.

3. Infolge dessen wurde ein Antrag des niederländischen Vertreters angenommen, der die englische Regierung anforderte, einen Ausweg aus der entfallenden Lage zu finden und zwischen den beiden Plänen zu vermitteln (würde sich: einen Versuch zu unternehmen, die beiden Ansichten zusammenzubringen).

Zur Annahme dieses Antrages erklärte sich der Vertreter der britischen Regierung, Lord Plimouth, nach Rücksprache mit seiner Regierung bereit. Diefes wolle, so erklärte er, auftragsgemäß Schritte unternehmen, um einen Ausweg aus der entfallenden Lage zu finden. Er vermieße dabei auf die Dringlichkeit der übertragenen Aufgabe, die feierlich Zeitverlust gelte.

Der französische Vertreter sagte, daß Frankreich in kürzester Frist die Landkontrolle aufgeben würde, wenn nicht die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze binnen kurzem wiederhergestellt werden würde. Ferner behauptete er, daß die Nichteinmischung in Frage gestellt sei, wenn nicht eine wirksame Seefranzosenkontrolle wieder in Kraft gesetzt werde.

Über die Nachmittags-Sitzung wurde folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem in der Vormittagssitzung die Beschlüsse von London über die Angelegenheiten des Sowjetbündnisses nachdrücklich abgemittelt waren, eröffnete Lord Plimouth die Nachmittags-Sitzung mit der Aufforderung an die Vertreter der übrigen Mächte, sich zu äußern. Die Vertreter hierauf übereinstimmend fest, daß die vier Großmächte an der Nichteinmischung festzuhalten wünschten, und daß dies daher einen Ausweg aus der Lage finden sollten. Die Verhandlungen wurden mit einer längeren Rede von Lord Plimouth abgeschlossen, der auf die verschiedenen Neben des Vermittlungsverfahrens und hierauf sich ausdrücklich bereit erklärte, auch neue Vorschläge gegebenenfalls zu prüfen. Die Sitzung wurde hierauf mit der Annahme des oben erwähnten niederländischen Antrages abgeschlossen. Der Vorsitzende wird den Zeitpunkt für die nächste Sitzung im Verlauf der nächsten Woche auf Grund seiner Verhandlungen festsetzen.

### Es bleibt bei der Nichteinmischung

Druckung unseres Korrespondenten  
London, 10. Juli.  
Nach zwei langen Sitzungen hat der Nichteinmischungsausschuss gestern einstimmig die englische Regierung mit einem neuen Einigungsversuch beauftragt. Allerdings heißt sich England durch die Übernahme seines neuen Mandates nicht ohne weiteres von seinen in Paris erteilten Zusicherungen entbunden, an dem gemeinsamen englisch-französischen Vorhaben zur Neuorganisation der Seefranzosen teilzunehmen. Die Bemerkungen, eine englisch-französische Einheitsfront zu setzen, finden insofern niemand darüber, daß London sich von Paris durch größere Kompromissbereitschaft unterscheidet und daß der nun erzielte Zeitgewinn u. a. der Zweck sei, die englisch-französische Einheitsfront zu überdauern.

### „Ein letzter Ausweg“

Druckung unseres Korrespondenten  
ok. Paris, 10. Juli.  
Der Bericht des Londoner Ausschusses, daß die englische Regierung nun einmal einen Kompromissversuch unternehmen soll, wird von der Pariser Presse als ein letzter Ausweg aus der augenblicklich vollständig unheilbaren Lage bezeichnet. Man erklärt dabei, daß diesmal die Vermittlungsaktion England nicht darauf hinausgehe, den Standpunkt Franz-

reichs mehr oder minder stark zu beugen, sondern daß diesmal das Hauptziel sei und bleibe, die Kontrolle wiederherzustellen und kraft zu organisieren. Die französische Regierung sei also England durchaus sicher und sie werde nach einmal Geduld zeigen. Die Kontrolle an der Pyrenäengrenze werde nicht schon übernommen, Montag, aufgegeben werden, da ja die englische Vermittlungsaktion eine neue „Zwischenstufe“ darstelle. Aber die „letzte Gesundheitsprobe“ für Frankreich dürfe nicht, wie Verlain von „Echo de Paris“ ausdrücklich betont, die Frist von

8 bis 10 Tagen überschreiten. Es sei möglich, daß wenigstens England dem General Franco das Recht des Kriegführenden mit eigenen Befehlsmitteln ausüben werde, insofern nämlich, als eine einzelne Flottille durch Franco nicht über die spanischen Küstengewässer hinausgehen dürfe und als auch jede Unternehmung fremder Schiffe auf hoher See zu unterbleiben habe. Das sei aber auch das einzige Zugeständnis, so erklärt das „Deuxieme“, das jetzt noch von der „Einheitsfront“ Frankreich-England gesehen werden konnte. (Weiteres siehe S. 2)

## Leistungskampf der Betriebe

### Aufruf des Gauleiters Pg. Eggeling

Am 29. August 1936 hat der Führer verfügt, daß Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das Vollkommenste verwirklicht ist, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, hat auf Grund dieser Verfügung des Führers den Leistungskampf der deutschen Betriebe verkündet. Am 1. Mai dieses Jahres wurden erstmalig in Deutschland dreißig nationalsozialistische Musterbetriebe durch den Führer persönlich ausgezeichnet. Ich sehe in diesem Leistungskampf der Betriebe einen Ansporn für Betriebsführer und Gefolgschaft, alles zu tun und alles einzusetzen, was der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft dient. Die Auszeichnung selbst ist dann der Dank für den bedingungslosen Einsatz für das Volk und der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Beteiligung an dem Leistungskampf der deutschen Betriebe ist somit eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betriebsführer und für jeden deutschen Arbeiter. Ich ermahne deshalb von den Betriebsführern und Gefolgschaften des Ganzen Halle-Merzburg, daß sie sich restlos an dem Leistungskampf, zu dem die Deutsche Arbeitsfront besondere Richtlinien herausgibt, beteiligen.

*Eggeling*  
Gauleiter.

## Sensation um jeden Preis

### Dr. Dietrich gegen ausländische Zweitmeldungen

Ldn., London, 10. Juli.

Zu den Meldungen einiger ausländischer Zeitungen, wonach zur Zeit auf dem Oberlagers ein Minister unter Vorbehalt des Führers hätte, gab Reichspräsident Dr. Dietrich auf Befragen dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Erklärung ab:  
„Immer aus neue Tauschen in der ausländischen Presse Zeitungsnotizen über Kabinetsitzungen und Ministeriale auf, die angeblich beim Führer auf dem Oberlagers bei Besprechungen abgehalten werden und von denen wichtige politische Entscheidungen zu erwarten seien. Die Meldungen hatten offenbar den Zweck, den Eindruck einer latenten politischen Spannung herbeizuführen, um das internationale Leben in händiger Unruhe zu halten.“

Siezen ist ein für allemal festzuhalten, daß der Führer, wenn er sich in seinem Hause auf dem Oberlagers anhält, sich selbstverständlich nicht dem Nichtstun hingibt, sondern dort die Führung der laufenden politischen Geschäfte genau so in der Hand behält wie in Berlin. Er würde sich sicherlich auch gern in der Ferienzeit ab und zu für einige Wochen von der Tagesarbeit zurückziehen und ausruhen, wenn nicht die unauflösbare Betriebsamkeit der internationalen Diplomatie seine Zeit laufend in so hartem Maße in Anspruch nehmen würde. Insofern ist es eine Selbstverständlichkeit und ist der Führer unerschütterlich von Zeit zu Zeit Besprechungen mit seinen leitenden Mitarbeitern auf dem Oberlagers abzuhalten. Darin handelt es sich um politische Sensationen

witten zu wollen, ist eben abwegig wie geeignet, die internationale Atmosphäre zu beunruhigen.“

### Die Giftmischer am Wert

Die Pariser Zeitung „Deuxieme“ verbreitet wieder einmal eine jener lächerlichen Lügengeschichten, die immer wieder von einer internationalen Clique zum Zwecke der Hege gegen Deutschland fabriziert werden. Die lastum bekannte Außenpolitik des Blattes behauptet, daß der Führer in Verbindung mit der spanischen Nichteinmischungspolitik beschlossene, die gesamte ökonomische Lage wieder auszuforschen. An drei verschiedenen Stellen der österreichischen Grenze werde es, zusammengefaßt, und zwar nördlich von Innsbruck, südlich von Berchtesgaden und bei Passau. Gleich nach der Sitzung des Bonnerer Ausschusses werde der Führer in Verbindung mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Zeitschrift „Der Volk“ verboten. Das Blatt, das sich „Rampblatt der Deutschen Aktion“ nennt, ist nicht Träger einer ernstlichen Bewegung, sondern ein Sensations- und Konjunkturunternehmen.

## Lehre und Beispiel

Halle, 10. Juli.

Die französische Regierung hat gestern ihre neuen Steuerforderungen bekanntgegeben: Dreizehnhalb Milliarden Franken toll der Bürger der Dritten Republik jährlich mehr aufbringen als bisher. Damit ist der Vorhang schonungslos und endgültig aufgezogen worden vor dem Experiment von Blum, im letzten Licht liegt eine gewisse Nationalerleichterung vor den Augen der Welt. Lehre und Beispiel für alle diejenigen, die vom Marxismus das Heil erwarten. Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach auf den verhängnisvollen Kreislauf hingewiesen, in dem sich die Dinge in Frankreich entwickelt haben. Zweifellos hat man schon die ganzen letzten Jahre in Frankreich über die Vermögensfrage getobt, es waren vor allem die reichhaltige Aristokratie und die durch die Finanzierung der kleineren Staaten ermöglichte Bündnisse politisch, die das finanzielle Gleichgewicht der Republik in Unordnung gebracht haben. In einem reichen Lande hätte eine solche Politik trotzdem vielleicht eine Zeitlang durchgehalten werden können, wenn man sich von vornherein zu rigorosen Steuern und zur Bekämpfung der Kapitalflucht entschlossen hätte. Dem letzten und entscheidenden Einbruch des brüchigen Finanzgebäude aber erst in dem Augenblick, wo der Führer der Marxischen Partei, von Blum, vor etwas über einen Jahre das Ruder in die Hand nahm und jene Theorien in die Wirklichkeit umzusetzen begann, die er in seinem Blatt, dem „Nouveau laire“, und als Abgeordneter jahrelang verfochten hatte. Der „Nouveau laire“ der Marxischen Partei verteidigt, seinen Auftraggebern die Unfähigkeit auf Erden zu verschaffen, ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche und soziale Verfassung des Landes, ohne Rücksicht auf die Vermögenslage und die immer noch schwer lastende gefühlvolle Depression. So begann das Experiment von Blum und so endete es mit Steuererhöhungen um dreieinhalb Milliarden. Niemals ist der Versuch unglücklicher vor sich geführt worden, wie es am Theoretiker und Präzedenzfall des Marxismus in Frankreich besteht ist.

Was unter Aufmerksamkeiten auf die Vorgänge in Frankreich lenkt, ist nicht allein die Tatsache, daß unter Nachbarland mit schweren wirtschaftlichen und sozialen Sorgen zu ringen hat. Es kann uns nicht gleichgültig lassen, wenn die allmähliche Umwandlung der Weltwirtschaft durch die Ereignisse in einzelnen Ländern immer mehr anfeuert. Was uns an dem Experiment von Blum in erster Linie interessiert, ist jedoch die Tatsache, daß wir in Frankreich eine eigenartige Wiederholung der Vorgänge erleben, die uns in Deutschland der Zukunft gestellt wurden. Auch bei uns glaubte man den vermeintlichen Anprühlern der Wahlen durch Verheißung und Verheißungserwartungen entgegenkommen zu müssen. Es waren die gleichen Theorien marxistischer Prägung, die die deutsche Wirtschaft damals — neben den Folgen des Versailles Diktats — an den Abgrund brachten, und man kann sich nur wundern, daß der deutsche Zusammenbruch nicht im geringsten vermehrt hat, das Frankreich der Weltfront vor der Wiederholung dieses „Experimentes“ zu warnen. Wieder einmal bemerkt man, daß die Wähler nur durch die Erzählungen der anderen Parteien sicher es war der sogenannte „kleine Mann“, den man im Deutschland der Zukunft davon überzeugen wollte, wieviel es die Republik mit der Verwirklichung ihrer sozialistischen Ideen gebracht habe. Der kleine Mann hat eine hohe Zede zahlen müssen, Stück für Stück wurden ihm die sogenannten Erwerbsmöglichkeiten in der Notwendigkeit wieder genommen. Am Ende stand er hilflos vor dem grauen Abend der Arbeitslosigkeit. Das war unter Experiment, und nun hat Frankreich das seine, und wiederum ist es der „kleine Mann“, der auch brühen die Zehe zu bezahlen hat. Denn so viel dürfte feststehen, daß die enormen zusätzlichen Kosten, die das neue französische Sozialprogramm den Bürgern der Dritten Republik auferlegt, in erster Linie die arbeitenden Massen treffen. Der Zusammenbruch der unteren Einkommensschichten wird durch die Erhöhung der Tarife, der indirekten Steuern und der damit verbundenen Preissteigerungen für die Waren des täglichen Bedarfs einfach über den Haufen gemorren werden, und man kann sich ausmalen, welche neuen sozialen Spannungen sich daraus ergeben werden.

Wie war es an der Schraube ohne Ende gekommen? Es ist notwendig, sich den Verlauf dieses

## Güterbahnhof-Katastrophe geklärt

Selbstentzündung infolge von Fahrtafel  
Der halleische Polizeipräsident teilt mit: Die Ermittlungen über die Ursache der Brandkatastrophe auf dem Güterbahnhof Halle sind abgeschlossen. Einer der Wagons enthielt anberodertes Holz feuergefährliches Öl, das sich infolge unachtsamer und laßfertiger Behandlung durch die Werksfirma unter Einwirkung der am Brandtage befindlichen großen Hitze selbst entzündet hat.







# Spieglein, Spieglein an der Wand

## Kleine Kulturgeschichte eines beliebten Gegenstandes



Ein griechischer Standspiegel aus dem 6. Jahrh. v. Chr.

Zeit herab ist, außerdem einem Mann zu dienen? Es ist die uralte Sage von dem Jüngling Narziß, der sich in sein Bild, das er im Wasser Spiegel sah, so verliebte, daß er zur Strafe von den Göttern in eine Blume, unsere Narzisse, verwandelt wurde.

### Die Janertraft des Spiegels

Von früherer Zeit an verbindet der Volksglaube mit dem Spiegel einen geheimnisvollen Zauber. In der germanischen Mythik wird die Göttin des Schicks, die Webleiterin des Donnerwetters, mit einem Spiegel in der Hand dargestellt. In Indien und China galt der Spiegel von jeher als Glück bringend, er soll nämlich die Straft befreien, böse Geister zu vertreiben und alles Uebel zu entfernen. Da er auch gegen den bösen Blick wirken soll, wird er gern als Amulett getragen, und die Frauen Indiens lieben es, kleine Spiegel in ihren Armbändern zu tragen.

Aber auch in Europa war und ist in manchen Gegenden noch heute der Glaube an die Janertraft des Spiegels weit verbreitet. So hat man früher den drohenden Hagelwolken Spiegel entgegengehalten, morant sie vor ihrem eigenen düsteren Anblick zurückweichen sollten. Sehr häufig ist ferner der Glaube, daß man mit gewissen Spiegeln verborgene Schätze entdecken könne. Im Jahre 1808 wurden auf einer Nation in Paris 25000 Franz für ein solches Janertraft geschildert.

In ländlichen Gegenden pflegen noch heute manche Dorfweiber in der Neujahrsnachtsfeier in den Spiegel zu schauen, in dem sie dann das Bild ihres zukünftigen Geliebten wollen. Aber auch unheilvolle Strafe droht der Abgeraubte dem Spiegel zu. So soll ein Kranke niemals hineinschauen, und wenn ein Toter im Hause ist, verhängt man in manchen Gegenden alle Spiegel, da derjenige, der hineinsieht,

auch sterben muß. So spielt bei Freud und Weid im Leben des Menschen der Spiegel seit jeher eine große Rolle.

### Wie entstand unser Spiegel?

Bronzene Spiegel werden schon im Jahre 678 vor Christus in China erwähnt, auch die Griechen und Römer hatten lötlbare Spiegel aus blankgeschliffener Bronze oder aus Silber. Während in China und Ägypten nur der Sandspiegel bekannt war, sind uns bereits aus der eraschsten Zeit lötlbare Spiegel bekannt. Diese wurden aus wertvollen Metallen hergestellt, die einen hohen Glanz ergaben. Man verwendete als Edelmetalle Gold, Silber und Kupfer. Die Spiegelplatte war mit Wägeln und kleinen Figuren verziert.

Das Altertum kannte auch bereits den Glasspiegel, der wahrscheinlich schon im 1. Jahrhundert vor Christus zuerst in Ägypten verwendet worden ist. Zur Herstellung des Glasspiegels verwendete man edle Metalle, nicht das Quecksilber, obwohl es schon damals bekannt war. Plinius erzählt, daß die ersten Spiegel am besten waren, die mit Gold überzogen waren — daher waren die Spiegel damals ausgedehnte Kunstgegenstände. Eine interessante Aufzeichnung gibt der römische Dichter Sallustius, der um das Jahr 85 lebte. Hier kommt zum ersten Mal der Gedanke auf, ein menschliches Bild auf einer Metallplatte dauernd festzuhalten. Folgende Zeilen beziehen sich auf einen metallenen Spiegel: „Sollt ihr nicht hier den wirtlichen Mensch, Spiegel samt aufgenommenem Bild verwarren? Man könnte meinen, daß hier die ersten Anfänge für die heutige Photographie läge!“

Auch die Germanen kannten den Spiegel schon sehr früh. Allerdings pflegten die Männer sich nicht im Spiegel zu betrachten, denn der Bauerndiener, vom Reichart erzählt, er habe im Ansehn seines Schmiedes einen Spiegel, soll als Beispiel für männliche Eitelkeit hingestellt werden. Und wenn uns noch im Mittelalter Sebastian Brant in seinem „Narrenschiff“ einen besessenen Mann vorstellt, der sich einen Spiegel anschaut, so ist er damit aus dem „Narren der Selbstverliebtheit“ gezogen. Bei den Frauen dagegen gehörte der Spiegel zum Brautgeschenk, und namentlich zur Alterszeit waren für ein bemangertes Weibchen, das man der geliebten Herrin brachte.

Im 13. Jahrhundert kamen mehr und mehr die mit Zinnfolie hinterlegten Glasspiegel auf, wie wir aus dem zwischen 1205—1210 entstandenen „Bucchanus“ des Hofmann von Giesebrecht erfahren. Von Vincent von Beauvais hören wir im „Summa“ 1254 zum erstenmal von Glasspiegeln, die mit Blei hinterlegt sind, während Quecksilber erst von 1589 an dazu verwendet wurde. Von da ab nahm die Spiegelherstellung in Europa einen sehr raschen Aufschwung. Einen besonderen Auf sich hat sich Wien zu erobert, die venezianischen Spiegel waren in der ganzen Welt berühmt. Aber auch in Deutschland wurde der Spiegel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in großer Zahl hergestellt. In der Folgezeit wurde der Spiegel in der ganzen Welt verbreitet, und man hat ihn seit dem 17. Jahrhundert durch den fälschlichen Spiegel der Spiegelherstellung in Europa einen sehr raschen Aufschwung. Einen besonderen Auf sich hat sich Wien zu erobert, die venezianischen Spiegel waren in der ganzen Welt berühmt. Aber auch in Deutschland wurde der Spiegel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in großer Zahl hergestellt. In der Folgezeit wurde der Spiegel in der ganzen Welt verbreitet, und man hat ihn seit dem 17. Jahrhundert durch den fälschlichen Spiegel der Spiegelherstellung in Europa einen sehr raschen Aufschwung.

### Spiegel als Kriegsmittel

Wie die Geschichte berichtet, griff im Jahre 314 Proklos Duxifrites vor Konstantinopel eine Flotte mit „säuglichen Feuer“ an. Seine Zeitgenossen berichteten, Proklos habe die feindlichen Schiffe mit Hilfe großer Metallspiegel in Brand gesetzt. Archimedes soll sogar schon im Jahre 213 vor Christus die Flotte der Römer mit metallenen Spiegeln angezündet haben. Bei den Kriegen des Altertums verwendete man Brennpiegel, um das Feindfeuer zu entzündeln. Dieser uralte, heilige Brand, das Feuer direkt von der Sonne zu holen, wurde bis in die heutige Zeit hinübergerettet, denn zur letzten Flammen in Venedig wurde das sogenannte Feuer in Griechenland bekanntlich mit Hilfe eines Brennpiegels angezündet. Durch die Herstellung feiner Brennpiegel wurde viele Jahrhunderte später der Helioskopos als Waffe des Starren, Andreas Gärtner, in aller Welt berühmt; er erhielt den Beinamen „der lässliche Archimedes“. Seine Brennpiegel

fertigte Gärtner aus Holz an und verlag sie mit einer piegeln den Fläche aus dünnem Blattgold. Noch heute ist im Dresdener Zwinger ein solcher Brennpiegel zu sehen. Wäre Wunder werden von den Möglichkeiten dieses Brennpiegels erzählt. Gärtner zündete damit alle brennenden Stoffe an, in Ermangelung eines Rücküberdes konnte man ihn aber auch zum Platen von Eisen, Brauwürfen, Dämmen usw. verwenden. Als der Peter der Große im Jahre 1711 nach Dresden kam und den Apparat besichtigte, rügte Gärtner auch „hörsere Curtisspiegel“ die durch Reflexion der Sonne eckungen und Weisen, Erklärungen des Hutes und Bogara beleuchteten. Dieser Spiegel war also schon ein Vorläufer des modernen Scheinwerfers.

Wenn sich die Dame von heute im kleinen Spiegel ihres Pudertisches besieht, um sich nach einem „Schönheitsrücken“ an ihrem Gesicht vorzunehmen, dann benutzt sie also einen Gegenstand, dessen Geschichte fast ebenso alt und wechselreich ist wie die Geschichte der Menschheitskultur überhaupt. Ganz die Rolle wie einst spielt der Spiegel ja wohl heute nicht mehr, und das ist nicht zu bedauern. Spiegeln müssen nicht, so wissen wir, daß auch der Mann sich in mancherlei Lebenslagen einfach nicht entbehren kann.

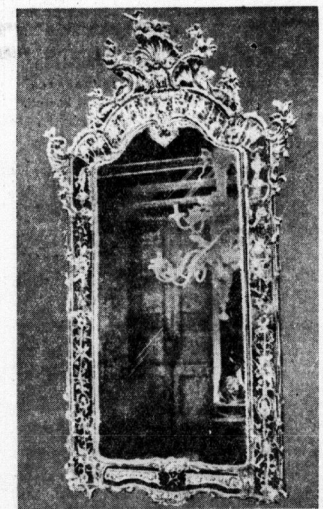


Eine Modedame aus der Mitte des 19. Jahrhunderts am Frisiertisch

# Anekdotisches um Mozart

Mozart, der schon in der frühesten Jugend zur Musik erzaogen wurde, komponierte bereits in seinem fünften Lebensjahr kleine Stücke. Er war von der Musik so bezaubert, daß er darüber die Freude an gewöhnlichen Kinderspielen verloren hatte. Einmal

genannte der Kleine: „Man muß es eben so lassen, bis man es kann.“



Ein venezianischer Barockspiegel Aufnahme: Wilsch, Stad. Zeittale

Mozarts „Entführung“ hatte schon bei ihrer ersten Aufführung ungeteilten Beifall gefunden. Das hat er jedoch die damals in Wien sehr in Mode stehenden italienischen Komponisten keineswegs, sich über den Schöpfer und seine Musik abfällig zu äußern.

Kaiser Josef, der von dem Werk entsetzt war, drohte Mozart gegenüber seine Bezauberung unverbunden an, sagte jedoch zum Schluß: „In schon für unsere Ohren. Nur gewaltig viel Noten, lieber Mozart, gewaltig viel Noten!“

Mozart hielt aber mit seiner Meinung ebenfalls nicht zurück und erwiderte: „Majestät, es sind gerade 100 viel Noten, als nötig sind.“

Einen Beweis für Mozarts ungeheures Gedächtnis liefert folgendes Begebenis. Die italienische Hofmusikantin Teresina, die im Wiener Hoftheater einen Konzertabend ab, wollte sich an der Seite Mozarts mit einem Violinist von ihm hören lassen. Der Meister sagte zu und feute die Sonate in B-Dur für Violine und Klavier aus, doch die Niederschrift wollte nicht vom Tisch gehen.

Es kam der Vortrag des Konzerts, und die Teresina hatte noch keine Note in der Hand. Erst gegen Abend ergriff sie Mozart ihren Part. Sie mußte ihn jedoch am anderen Vormittag ohne Mozart ausfinden, den sie erst wieder am Abend beim Konzert sah. Das Konzert fiel schließlich zum Entsetzen der Zuhörer aus, obwohl der Meister vor sich nur ein leeres Notenblatt liegen hatte, an dem er von Zeit zu Zeit aufschah. Der Kaiser hatte jedoch von seiner Zeit aus gesehen, daß das Blatt unbeschrieben war, und er hielt den Meister nach dem Konzert: „Haben Sie es wieder einmal darauf ankommen lassen?“ Mozart nickte lächelnd und sagte: „Ja, Majestät, es ist aber doch keine Note ausgeblieben.“

Ein alter Klavierhändler sollte Mozart eines Tages auf sein geliebtes Instrument zeigen. Als der alte fertig war, fragte der Meister: „Nun, lieber Alter, was bin ich Ihnen für Ihre Mühe schuldig?“

Der alte Mann, der stets in Verlegenheit geriet, wenn er mit jemand sprach, antwortete: „Ihre Kaiserliche Majestät — ich wollte sagen: Ihrer Kaiserlichen Majestät Herr Kapellmeister — ich bin freilich schon zu verächtlichen Worten hier gewesen. Ich bitte mit aus — einen Taler.“

„Zu verächtlichen Worten dagegen und nur einen Taler?“

„Zu dienen Ihrer Kaiserlichen Majestät Herr Kapellmeister!“

„Für einen Taler soll ein guter Mann sich nicht einmal zu mir bemüht haben.“

Und der Meister brachte dem Ueberraschten einige Dukaten in die Hand, der wieder antwortete: „Ihre Kaiserliche Majestät — ich wollte sagen —“

Doch Mozart klopfte ihm lächelnd auf die Schulter und verabschiedete in das Nebenzimmer, um sich der Pausenzeit zu entschlößen. Franz Löser.



Die Dame und ihr Spiegel Kupferstich von Abraham Bosse. (Mitte des 17. Jahrhunderts)

# Für Heim und Seimat

wirken die

# Hallische Nachrichten

Die große Seimatzeitung, das Blatt des mitteldeutschen Menschen!





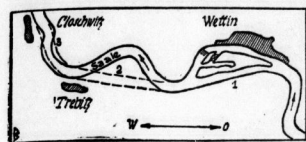


Mitteldeutschland

10. Juli

Weitere Grabungsarbeiten

Die schon einmal kurz berichtet, wird der Saal-... weitere Grabungsarbeiten... die Saal-... weitere Grabungsarbeiten...



Wetter, Trick... die Saal-... weitere Grabungsarbeiten...

Die Durchsicht bei Ziffer 1 erfolgte in der Zeit vom Herbst 1935 bis Anfang Oktober 1936...

Einbrecher (steigen) auf den Nachtwächter

Gutenber. In der Wohnung des Bekkers, die im ersten Stock liegt, wurde ein Einbruch verübt...

Gutes Revillon verworfen

Leipzig. Das Reichsgericht hat die von dem Angeklagten Dr. Wilhelm Gusek gegen das Urteil des Reichsgerichts vom 20. November 1935...

Zwei Brüder erkrankten

Bismarck. In dem Tagebuche der früheren Gräfin Irene zwischen Reichlin und Bismarck...

Rothke. (Sich vor den Zug geworfen)

Der 27-jährige, aus dem Kreis Bismarck stammende Rothke wurde bei einem Zugunfall...

Bieder

Wach. (Sommerfest verlegt) Von einem Gartenfest wurden verschiedene Gerichte...

Für Ihre Urlaubsreise

ist es zweckmäßig, alle möglichen Verkehrsverbindungen zu wissen. Für nur 30 Rpf. gibt Ihnen darüber jede gewünschte Auskunft der

HN-Fahrplan für Mitteldeutschland

Die kleine Ausgabe von 30 Rpf. erspart Ihnen also viel Unruhe, Wege, Fragen und Zeit. Er ist in allen HN-Geschäfts- und Zweigstellen...

Nimm vom Guten stets das Beste, drum kauf' bei Schnee die Kletterweste!

„— trotz Jägerlateins...“

Der eine Geschichtseifer von Strichen und Rehen schreibt, soll Jäger sein. Jeder weiß, daß Jäger ihre eigene Sprache (nicht nur das Jägerlatein)...

Das war die Geschichte ohne Jägerlatein. Bei der zweiten aber ist ebenförmig Jäger-Jägerlatein...

Die beiden Arbeiter kamen den Rücken zu und die Hände vorwärts. Sie sahen sich an...

Die beiden Arbeiter kamen den Rücken zu und die Hände vorwärts. Sie sahen sich an...

Die beiden Arbeiter kamen den Rücken zu und die Hände vorwärts. Sie sahen sich an...

Tausendjähriges Gierleben

Gierleben — in der Nähe von Mithrasleben — feiert sein 1000jähriges Jubiläum. Im Jahre 887...

Auf der Suche nach dem Mörder

Magdeburg. Weit über Magdeburgs Grenzen hinaus hat die furchtbare Missetat an einem 11-jährigen...

Schädling übelster Sorte

Delfau. August W. der es verstanden hat, seit Jahren Bekämpfungen um ihre Spargelbeere...

Zu der Tongrube verschüttet

Gretelhof. In der Tongrube wurde der Arbeiter Otto Ruzer durch Erd- und Tonmassen tödlich verschüttet...

Eine solche Stadt haben wir neu aufgebaut!

Nahzu 400 Millionen RM gehen in Deutschland jährlich durch Feuer verloren. 500000 Brände werden jährlich gezählt. Die Feuerversicherung sichert den Wiederaufbau!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707107/fragment/page=0007

her. Und dann sahen die Maurer, daß dem Bod aus dem 'Wende' ein Bündel Getreibealm hing...



Zeichnung: Horst Keller

Die Männer griffen schnell zu. Jede Minute war für das Leben des Tieres wertvoll. Beschleunigt zog ein Mann die Dalme aus dem Geäst...

Die Männer griffen schnell zu. Jede Minute war für das Leben des Tieres wertvoll. Beschleunigt zog ein Mann die Dalme aus dem Geäst...

Werkwürdige Umgangsformen

In einem Dorfchen bei Seeburg war kürzlich in einem Hause merkwürdiger Krach. Der Hausbesitzer 'Abram' bei einer Wädelin aus niedrigen Anlaß...

Schließlich endete der Krach damit, daß der Mann seine Frau, die Krügendiebe, eintraf, welche man sie ein großes Loch in die Wand hatte...

Nun kam natürlich die zweite Scene des Räuber- und Diebstahls. Der merkwürdige Hauswirt kam vor das Amtsgericht in Gisleben...

Herzschlag im Bad

Gisleben. Der fünfzehnjährige Schüler R. M. aus Mitterdorf war nach Schluß in froher Ferienstimmung mit einigen ebenfalls auswärts wohnenden Kameraden ins Stadlbad gegangen...

Lohngelder falsch gebucht

Stendern. (Mansfelder Bezirksr.) Das holländische Stendenergericht verurteilte am Freitag den hiesigen Steuerpflichtigen Richard W. wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung...

In die Wurfkammer eingestiegen

Mitteleben. Wenn ich nicht betrunken bin, mache ich so etwas nicht, behauptete vor dem hiesigen Stöffengericht der 27-jährige R. aus Mitteleben...

Brandstiftung in der Krankenkasse

Wolfsitz. Die Brandstiftung, die am 21. Juni ein Strohstammen der Domäne Wolfsitz mit insgesamt 2800 Zentner Roggen- und Weizen durch einen Brand vernichtet wurde...

Zu der Tongrube verschüttet

Gretelhof. In der Tongrube wurde der Arbeiter Otto Ruzer durch Erd- und Tonmassen tödlich verschüttet...



Eine solche Stadt haben wir neu aufgebaut! Nahezu 400 Millionen RM gehen in Deutschland jährlich durch Feuer verloren. 500000 Brände werden jährlich gezählt. Die Feuerversicherung sichert den Wiederaufbau!

Für Dich gibt's da nur einen Schloß: Tu wirst Du's ja doch — also tu's lieber gleich! Versichere Dich!

# Europäische Fürstentümer-damals

Ein Stück Zeitgeschichte — von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges / Von Paul Sehné / 138. Fortsetzung

## „Der kranke Mann am Bosporus“

Wenn man die Berichte, die — um 1900 — über das Verhalten Abdul Hamids umfassen, zusammennimmt, dann muß es zu ziemlich alle Krankheiten haben, die es überhaupt gibt. Der kleine, magere, fleischgebildete Mann mit dem fallen, zerfallenen Gesicht, der übermäßig porzellanfarbene Haut und die müden Augen unter den tiefen Furchen, mit der großen Nase und dem gekrümmten Mund, der sich fast bis zu den Ohren bogen, ist der kranke Mann am Bosporus.“

Der „kranke Mann am Bosporus“ wird in den europäischen Blättern ein fester Begriff. Er führt manigfachen Empfinden, eine gewisse Entfremdung mußte verdrängen werden, weil der Sultan lebend sei. In regelmäßigen Abständen verläuft: Abdul Hamid werde sich einer dringenden notwendigen Operation unterziehen müssen. Bekanntlich keine Operation, sondern noch der Palasthelfer Hildis gebeten, sie unterlassen den Palasthelfer... Aber niemals fährt man, woran er eigentlich leide, niemals, daß er nun wirklich operiert worden sei. Was ist das mit diesem „kranke Mann am Bosporus“?

Wiederholt wurde häufig in des Sultans Diensten Angehörige aller Nationen, viele hervorragende Mediziner, aber auch manche Scharlatane. Eine besondere Stellung nimmt der alte Doktor Weirum ein, ein Albaner. Der in der Palastklinik am Bosporus war, muß sich gut um ihn stellen. Und es ist nicht immer leicht, denn Weirum hat seine eigenen medizinischen Ansichten. „Das mit dem sogenannten Mikroben unter dem Mikroskop“, sagt er, „bezieht sich auf ein modernes Kränkel, das in meiner fünfzigjährigen Praxis noch keine einzige Mikrobe gesehen!“

Eine praktische Folgerung aus solchen Anschauungen zieht Weirum, der eines Tages den allerhöchsten Befehl bekommt, die Straßen von Konstantinopel gegen Cholera zu beschützen und 200 000 Mark zur Verfügung erhält. Er kauft das Vieh in seine eigene Tschuke und läßt auf die Straßen Kalbfuß streuen. Der alte Mann hat dann auch das Glück, daß die Epidemie nicht ausbricht und er ein großes Einkommen erzielt. Seine anderen Maßnahmen gebührend verdient läßt... Viele Jahre lang ist Doktor Mawrogenis — ein Grieche — der bevorzugte Arzt des Sultans. „Das ist ein hochgeachteter Mediziner, der in Konstantinopel zu einer Zeit lebte, als die Cholera noch selten war, und der deshalb seinen ärztlichen Kollegen sehr wertvoll war. Er hat Abdul Hamid von seiner ersten Lebensstunde an betreut, denn er assistierte bei seiner Geburt. Fünfzig Jahre hindurch

ließ ihn der Sultan über seine Gesundheit wachen, erzie in wie ein Sohn den Vater, überführte ihn mit Reichtum; — bis es eines Tages plötzlich einen großen Schlag gibt und der alte Arzt vor des Sultans Thron in eine ausländische Gesundheitskur flüchtet. Versucht wurde diese Translokation durch eine Frau, eine Geliebte Mawrogenis. Sie entwendete ihm das Tagebuch, das er seit Jahrzehnten seine eigenen Erlebnisse und Beobachtungen in der Palastklinik geschrieben geführt hat, ließ damit ins Ausland und veröffentlichte daraus amüsanter türkische Geschichten. Schließlich erreichte diese — nach bewährten Vorbildern arbeitend — Erziehung ihren Zweck: Abdul Hamid, der solche Skandale außerordentlich fürchtete, kam mit einer sehr hohen Summe das Tagebuch zurück.“

Es gibt in der Palastklinik Hildis eine großartige eingerichtete Apotheke, ihre Leiter sind vom Sultan sorgfältig ausgewählt und haben reiche Mittel zur Verfügung. Aber von der kaiserlichen Familie wird diese Apotheke wenig in Anspruch genommen. Die Brüder des Sultans lassen offen, daß sie sich ihre Medikamente lieber aus der Stadt holen lassen, weil sie dort keine Gefahr laufen, versehentlich einmal Gift zu bekommen; und Abdul Hamid selbst hat sich in einem Kasten eine kleine Privat-Apotheke einrichten lassen. Außerdem hat er noch ein chemisches Laboratorium, in dem er oft Analysen anstellt, insbesondere um die Güte der Sultans Saften, die von den Chemikern geliefert hat, seit alle europäischen Sprachen sprich und auf vielen internationalen Chemikerkongressen seine kleine Privat-Apotheke zu zeigen. Einem großen Mittel zur Verfügung hatte und sich vom ihm in der Chemie der Güte unterrichten ließ. Wenn dem Sultan ein Medikament verschrieben hat, dann schickte sich der kleine kranke, fleischlos, mühsam brennende Herrscher in sein Laboratorium und analysierte die Flüssigkeit oder das Pulver um seine Schärfe und Unschädlichkeit festzustellen. Im übrigen gebrauchte Abdul Hamid seinen Weirum; nur Mittel gegen Kopfschmerzen und Schmerzen — haben, haben sie allem aber Miermengen, wofür müssen für den Sultan in der Palastklinik immer reichlich vorhanden sein, und es gibt besondere Leute, die behaupten, die meisten der dort postweise aufbewahrten Drogen und Salben seien überhaupt leer.

## Beider, die sich nicht kennen

Im Palast Dolma Bagtsche ist ein Keller, in dem große Käfer mit bayerischen Bier lagern. Dies Bier wird auf Veranlassung des kaiserlichen Bruders Abdul Hamid angefertigt. „Nehlsch soll immer reichlich zu trinken haben“, sagt er lächelnd.

Der Kellner von Dolma Bagtsche ist praktisch eingeweiht und bewacht die Kisten sorgfältig schonen Frauen. Auch das geschieht nach Abdul Hamids Willen: Nehlsch's Kellner soll der prächtige des Nehlsch sein.“

Nehlsch ist Abdul Hamids Bruder, 1844 geboren, zwei Jahre jünger als der Sultan. Nehlsch ist der Sohn eines in seinem herrlichen Palast Dolma Bagtsche ist er gelangen. Wenn er einmal auswärts ist, sein Wagen von sechs bis acht Pferden gezogen; und es besteht eine Verordnung, daß jeder Palastwagen weiß, wenn ihm Nehlsch begegnet.

Eines Tages wußte zwei hohe türkische Würdenträger dem Prinzen Abdul Hamid, die beiden anderen drei Tage später, wußte sie mit ihren Familien verbunden, in die Wüste nach Kleinasien.

Als im Sommer 1908 die Jungtürken vom Sultan Abdul Hamid die Wiederherstellung der Verfassung erzwangen haben, findet im Hofe ein Ministerium in Konstantinopel eine große Feier statt. Für die Mitglieder des Kaiserhauses hat man Ehrenlogen errichtet. Vor ihnen ereignet sich — von tausenden hinterreihen Augen beobachtet — ein feierlicher Vorgang. In dem Hofe stehen die Wagen, zwischen 50 und 60 Jahren — treffen sich, haben sich verlegen angeben, und dann sagt der eine halblaut: „Sohn Abdul Medschids“, die beiden anderen wiederholen es — und, als sie ein Mann gebend, fallen sich die drei Männer plötzlich weinend in die Arme.

Dies sind drei Brüder, die sich jahrelang nicht gesehen hatten und jetzt erst durch die Wende des Namens erkannten. Drei kaiserliche Prinzen, die ihre Brüder, der Sultan Abdul Hamid, in verschiedenen Palästen dreißig Jahre lang gefangen hielt und die jetzt durch die neue Verfassung ihre Freiheit gewonnen haben.

Als Abdul Hamid (54jährig) 1876 seinem für nachmalig erklärten Bruder Mehmed (schon 1844 auf den Thron folgte, hatte er sechs jüngere Brüder. Sofort ließ er alle in ihren Palästen einsperren; aus Furcht, durch einen von ihnen seinen Thron zu verlieren. Es war dies eine grausame Praxis, aber immerhin schon ein Fortschritt gegen die früheren Zeiten, in denen man alle jungen Prinzen tötete, um sie von der Thronfolge auszuschließen, die nach dem kaiserlichen Hausgesetz nicht dem ältesten Sohn des Sultans, sondern dem ältesten kaiserlichen Prinzen zufällt.

Abdul Hamids ältester Bruder, Mehmed, lebte in dem Palast Dolma Bagtsche am Bosporus, wurde von vier Bataillonen und einem Duzer von Spionen. Im Sommer 1908 erkrankte er an einer Krankheit, die seinen Zustand sehr verschlechterte, aber auch dortin lagen ihm seine Wunden, und die Zufahrt wurde auf Befehl des Sultans in einem derartig schlechten Zustande gehalten, daß ein Wagen nur mit großer Mühe und ganz langsam zum Palast fuhr. Bei großen Empfinden in der Palastklinik Hildis mußte Mehmed seinem Bruder, dem Sultan, seine Aufmerksamkeit. Abdul Hamid begreift ihm kurz, mitzuteilen. „Jedezeit, wenn ich diesen Menschen sehe“, sagt er nachher in seinen Betrachtungen, „finde ich Widerwärtigkeiten; er muß einen bösen Blick haben.“ Aber Mehmed darf doch von Zeit zu Zeit noch an den Hof kommen. Der Sultan sieht ihn bei einer solchen Gelegenheit sogar einmal in ein Gespräch über nachträgliche Aufmerksamkeiten. Mehmed regt sich dann seiner Meinung nach das beste frant er. „Das liberale“, antwortet Mehmed. Die Großwürdensträger sind entsetzt, brüllt brüllt sich Abdul Hamid um. Der dieser Stunde an ersehnter Prinz Mehmed wird wieder in der Palastklinik.

Er liest die Frauen und das Bier. — In diesem die Mehmed umgebenden Spione dem Sultan. Der mittelt hier sofort eine Chance, seinen Bruder einer Besichtigung zu verschaffen. Ihn führt vorher zu zwei

berben, und läßt ihm den herrlichsten Saft und einen Keller mit bestem bayerischen Bier einrichten. Aber Prinz Mehmed — er wird nicht mehr — weiß die brüderlichen Gefühle richtig einzuschätzen, genießt sie lächelnd, aber mäßig und bleibt gesund.

Der Chef der Spione muß die Missetaten ausdeuten, so oft ihn der Sultan fragt: „Was ist mit Mehmed? Man weiß wirklich nichts Auffälliges von ihm zu melden. Immer sitzt er ruhig in seinem Palast, liest oder macht Gedichte in versifizierter Sprache, er unterhält sich gutmütig-harmlos mit seiner Umgebung, läßt sich von seinen Bediensteten besichtigen, besichtigt, er liest mäßig und liebenswürdig, und er ist aufrichtiglich frohm, das man annimmt, er gedäre insgesam eine besonders strengen Zelle an.“

„Ist er dumm — oder flug? — Ist er gefährlich oder nicht?“ fährt der Sultan den Chef der Spione an.

„Vermutlich dumm, sehr dumm, Kaiserliche Hofeitel und keineswegs gefährlich, kaiserliche Hofeitel“ lautet die Antwort.

Aber der Sultan kann nicht verzeihen, daß ihm einer seiner Würdiger prophezeite, noch zu seinen Lebzeiten werde einer seiner Brüder seinen Thron einnehmen.

Und dieser Würdiger wird recht behalten. Als Mohamed V. wird Nehlsch Sultan — sein Bruder Abdul Hamid aber Staatsgefängnis.

Seine Überführung durch vier Bataillone, kein Weg von Spionen kann verhindern, daß der harmlose, friedliche, gefasene Prinz Mehmed in Verbindung mit Offizieren des Sultans flieht. Schon haben ihm die Jungtürken, die erdrückten Feinde Abdul Hamids, bestimmte Angebote aufgenommen lassen, ihn läßt sich um den von seiner Palastklinik Hildis



Dr. Goebels empfing seine Mitarbeiter, die in den letzten acht Wochen als Hilfsarbeiter in den Betrieben gearbeitet und die Sorgen und Nöte der arbeitenden Bevölkerung kennengelernt haben. Aufn. Hoffmann

## Im Dienste des Sozialismus

aus mit allen Machtmitteln brutal herrschenden Despoten Abdul Hamid der König der Männer, die ihn hüten wollen. — Die Darenis und dabei müdige Verhandlungsgelübter, — aber Prinz Mehmed selbst hat noch jede Mitwirkung an einer Verlobung ab. Er weiß, die Zeit arbeitet für ihn. Hier von Abdul Hamids Brüdern werden im besten Mannesalter, an Säuglingsstadium, sagt man. Sie alle wurden sie seit ihres Lebens von Abdul Hamid gefangen gehalten. Eine Zeitlang schickte es, als made der Sultan eine Ausnahme mit seinem Bruder Sahibeddin (schon 1891). Ihn nämlich läßt er regelmäßig zu sich kommen und frei erlassen. Soweit Sahibeddins Erzahlungen nicht von seinen persönlichen Beobachtungen — Beobachtet und Vorkommen — handeln, haben sie allem aber Miermengen, wofür müssen für den Sultan in der Palastklinik immer reichlich vorhanden sein, und es gibt besondere Leute, die behaupten, die meisten der dort postweise aufbewahrten Drogen und Salben seien überhaupt leer.

Eines Tages gibt Sahibeddin seinem Bruder Hamid folgende Besichtigung zum besten: Für Bruder Mehmed habe die Dolma-Bagtsche. Jeder, der ihm begegnet, wendet sich — wie die Volkswirtschaft gebietet — weg. Ein Knecht aber, der mit einem Jung Soldaten vorbestimmter Besichtigung. „Schönung Äugen rechts“ und erweist dem Prinzen Mehmed die militärische Ehrenbeuge. Wenige Stunden später schon ist dieser Offizier verhaftet, weil er gegen ein Verbot des Sultans gehandelt habe und im Verdacht einer Verschönerung gegenüber Mehmed's Hebe. — Es gelingt ihm, nachzuweisen, daß er das Brauprodukt nicht kennt, im übrigen ein sehr tüchtiger, völlig zuverlässiger Offizier ist. Mit einer Verwarnung kommt er davon. Derselben Tage später verhaftet er wieder einmal mit einem Soldaten in der Nähe des Palastes Dolma Bagtsche herum —, als wieder Mehmed's Wagen aufsucht... Mit dem Prinzen, Schmitt! Mehmed kommt! Meist auch“ führt der Knecht in eine Seitenstraße, und der Jung Irüst in müder Hast auseinander! — Mehmed fährt in seinem Wagen vorüber, erbebt sich, winkt mit der Hand —.

(Fortsetzung folgt.)

## Hinter Schleiern und Gittern

Vom Kampf um die Befreiung der indischen Frau

Die Verbod, die Wollschleier der indischen Frau von der Wärmelose, soll lassen. Ob wir es noch erleben? Die jahresuntersten Traditionen werden schwer in Indien, vor allem dann, wenn die Frau in der Verbod so mächtig ist, wie es in Indien der Fall ist.

### Schleier und Frauenmutter

Aus zwei Anlässen sprach man in der letzten Zeit in Indien viel von der P u r b a h, der verschleierte Frau, aus dem Jangum zum B e n a r s, dem Frauenherem. Bei einem großen Brand in einem Kino in Kalkutta hatte eine mutige Änderin aus ihrer Verbodhölle heraus mit Hilfe ihres Schwals einem halben Dutzend Menschen das Leben gerettet. Nach aller indischer Tradition hätte sie eher in den Flammen unterkommen müssen, als sich aus ihrer Verbodhölle herauszuwagen.

Sie gerät mit mutiger Hand die Manern, die sie von der Außenwelt trennen. Indien nahm davon mit dem gleichen Wohlgefallen Kenntnis wie von der Tatsache, daß andererseits die Maharani von Jodhpur sogar während der Krönungsfeier in Varanasi sich so heimlich auf die Verbodhölle begeben, daß kein fremder Mann ihr Gesicht zu sehen bekam, und daß sogar ihr Auto mit blauen Fensterläden versehen war, die den Blick nach außen, aber nicht den Blick nach innen gestatteten.

### Die Herrschaft des Benarna

Das Wort Benarna umfaßt den Begriff des indischen Harems. Der Haremsbesitzer ist geneigt, von einem Entschleieren der Frauen zu sprechen, die sich in dem Harem befinden. Aber in Wirklichkeit weiß jeder Eingeweihte in Indien, daß die Frau in dem Benarna mächtiger ist als Millionen ihrer Geschlechts-genossen draußen in der Welt.

Wenn man mit einem selbst sehr aufgeklärten und klugen Indier über ein Geschäft verhandelt hat, dann flucht der plötzlich und sagt, er werde in zwei oder drei Tagen den endgültigen Beschluß geben. D. h., er wird nicht noch einmal vor dem Geschäft schlafen, nicht mit einem Rechtsberater, die einzelnen Punkte durchgehen, sondern mit seiner Frau oder seinen Frauen im Benarna die Angelegenheit erörtern.

So regiert die Frau im Benarna, die Frau hinter dem Schleier. Dabei will kein Indier wissen und wissen, daß es auch nur im mindesten auf eine Frau hinaus.

Es gehört zum ausgeprochen schlechten Ton in Indien, wenn man sich bei jemandem nach dem Verhalten seiner Gattin erkundigt. Man sieht diese Gattin nicht, man spricht auch nicht von ihr. Und doch kann man genau fest, daß in jedem indischen Hause, in dem man geschäftliche Verträge abschließt oder eine Unterredung mit dem Haremsbesitzer hat, irgendwo in der Benarna ein weibliches Hindernis steht. Er muß sich einreden, daß die neuerliche dunkle Augen an dem Fremden hinübersehen und scharfe Ohren jedes Wort zu erfassen bemüht sind, das in seinen Räumen fällt.

### Verbod und Tod

Man hat in den letzten fünf Jahren Sturm gegen die Verbod, hier und da erzielte man Erfolge, vor allem mit Hilfe jener Wollschleier, die durch das Beispiel des Kemal Atatürk in der Türkei benommen wurden, füllte sich die Gefahr der Verschleierung der Frau nach und nach. Und mit der Verschleierung fällt auch schließlich die Verbod, selbst wenn sie äußerlich nur ein Teil der Verschleierung der Frau von der Umwelt ist. Der einfache Arbeiter berichte ich bekannter englischer Arzt, daß er bei einer Nette in der indischen Provinz davon benachrichtigt wurde, daß eine sehr reizvolle Änderin an einer Krankheit darniederliege, die mittels des Hindernisabnehmens nur zu heilen sei. Er mußte eine Operation, er drängte den Gatten, nicht zu lange zu warten. Aber dieser antwortete im Einverständnis mit seiner Frau, die aus dem Benarna bei Anwesenheit nicht finden durfte, gegen dem Kampf gegen Gattin und Schleier neuen Auftrieb. Aber man darf die Schnelligkeit der Entwicklung in einem Land wie Indien nicht überschätzen. Langsam, ganz langsam nur gewinnen jene Wunden unter den Schleier, die die Frau befreien wollen.

### Wortlose im Bunde?

Das härtesten und nachteiligsten Kampf um die Befreiung der indischen Frau aus der Verbod, aus dem Benarna, führen ohne Zweifel die Prinzessinnen Durzur Dewar und Nilapar, heute Sponsoringherren des Wollschleiers von Hindernis ihres Lebens und Mähten des mächtigsten Kasten von Konstantinopel. Wortlose wie der Brand im Kino, der elende Tod im Benarna, nur weil ein Arzt den Weg in das Frauenemmas nicht finden durfte, gegen dem Kampf gegen Gattin und Schleier neuen Auftrieb. Aber man darf die Schnelligkeit der Entwicklung in einem Land wie Indien nicht überschätzen. Langsam, ganz langsam nur gewinnen jene Wunden unter den Schleier, die die Frau befreien wollen.

## Das größte Bauwerk Deutschlands

Der umbaute Raum des Reichsbankneubaus wird 800 000 Kubikmeter haben. Das Berliner Schloß, das auf dem Bild (eingetrahlt links) zu sehen ist, hat trotz seiner imposierenden Größe nur einen umbauten Raum von 320 000 Kubikmeter. Die bebauten Fläche wird beinahe 15 Morgen groß sein. Die Nutzfläche des gesamten Neubaus beträgt, alle Stockwerke zusammengerechnet, 120 000 Quadratmeter und bietet Arbeitsplätze für 5500 Arbeitskammeraden der Deutschen Reichsbank. Das Bild oben zeigt das Modell des Gebäudes. (Reichsbank, Zander-M.)



Arbeitslosigkeit und Arbeitermangel

Werden die Arbeitskräfte reichen?

Von Professor Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Instituts für Konjunkturforschung

Als in den vergangenen Jahren der nationalsozialistische Staatsführung gelang, die Arbeitslosigkeit in...

Arbeitslosigkeit und Arbeitermangel. Die Arbeitslosigkeit ist...

des Behandes an Arbeitskräften ist groß ist, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten in...

Selbstverständlich wird diese Entlohnung die meisten nicht ganz ohne Reibungen vorantreiben...

Umfangsursache in großer Zahl führen den Ausgleich innerhalb der einzelnen Berufe herbei...

Auf den Verbraucher kommt es an!

Vier Wochen Einsparungsaktion für Verpackungsmaterial

Die Aktion zur Einsparung von Verpackungsmaterial läuft gerade vier Wochen, so daß sich heute bereits die ersten damit...

erst seit einiger Zeit mehr und mehr häufig gemorden. Getriebe zum Einkauf leichter oder stütziger Waren...

Der Einzelhandel selbst ist heute im großen Ganzen schon unterrichtet, nicht im vollen Umfange...

Nur Grundröße der Verbrauch sollen hier also durchgeleitet werden, nicht aber sollen etwa...

Die Kraftfahrzeugausfuhr

Die heutige Ausfuhr von Kraftfahrzeugen konnte, wie das Schaubild zeigt, im Verlauf der letzten...



Kaufkraftparität für den Monat Mai d. J. nach dem B. S. H. S. 1926, die bisher in keinem Monat der letzten...

Kurz erklärt:

Was ist Hypothekbrief?

Die, wie dieser Tage gemeint werden konnte, so wie auch auf die Hypothekbriefe ausgedehnt, daß alle...

Mühelos waschen. . . . mit der neuesten Waschmaschine elektrisch oder gasbeheizt. GAS- und ELEKTRO. KÜHLSCHRÄNKE. LEUCHTKÖRPER. RADIO-GERÄTE.

Grundstücke Verkäufe. Schließfertige, solide Einfamilien-Häuser. Regerplatz, 6142 qm groß, m. Gleisanfahle, Steinort.

PAPIER KOSTER. Jhr. Ulriy Nr. 41. Bankguthaben, Zigaretten-Geldmark, Landhäuser, Grundstücke, Hypotheken, etc.

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn. Ankerstr. 2 Ruf 312 71. Durch Wohnungs-teilung. 5 Wohnungen. Weil sie Anklang bei den großen und kleinen Lesern fand.







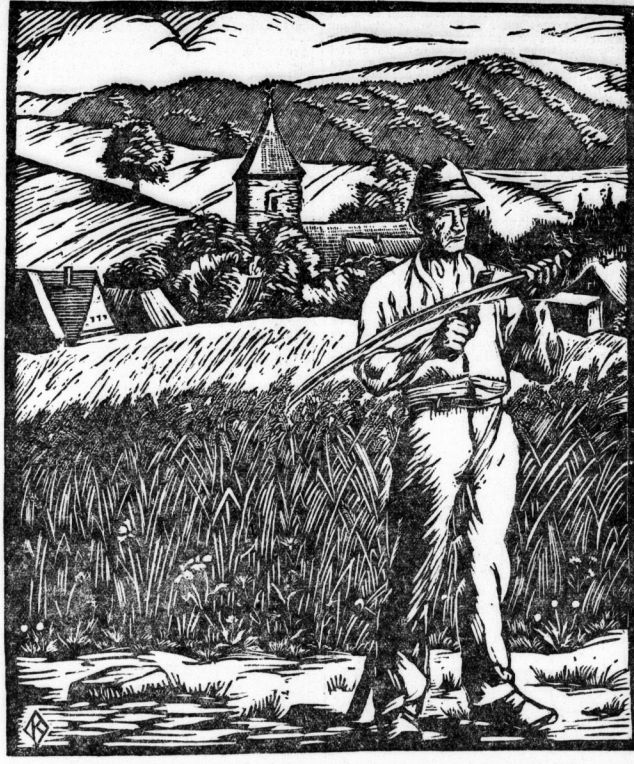
## Zwei Teeschalen

Eine Erzählung von Josef Friedrich Perfortig

Doro erzählte: Glaubst mir oder glaubst mir nicht, es ist eine seltsame Geschichte, die ich konnte gewiß erzählt sein und mich zum wenigsten nicht unbedeutend fügen. Ich habe sie in Bildern wieder erlebt. Ich könnte auch einen Namen für die Geschichte nennen, aber er ist tot. Einige von euch haben ihn gekannt. Ich erzähle es, weil ich immer noch ein Schamane bin, ja, und den gelben Fingerring, von dem ich mir ein Bild gemacht habe, ich erinnere mich, er glänzte immer eine Zigarette an der anderen an; der nächste ist ja.

Eines Tages kommt er wieder aus der Stadt zurück und bringt zwei Teeschalen, schönes glänzendes Porzellan, durchsichtig und bläulich wie Baviere, ihr nicht schön, von der Sorte, die man nicht abwischen die Finger nehmen, weil man weiß, daß es kein Porzellan ist, mit dem man sich waschen kann. Zufällig stellt die Schalen vor sich hin und schaut sie verliebt an. „Schön, was?“ sagt er. „Sehr schön.“ „Aus dem Kaiser, fündlich teuer.“ „Ich habe nichts anderes“, sagt er, „als die Schalen vor sich hin und schaut sie verliebt an. „Schön, was?“ sagt er. „Sehr schön.“ „Aus dem Kaiser, fündlich teuer.“ „Ich habe nichts anderes“, sagt er, „als die Schalen vor sich hin und schaut sie verliebt an.“

„Glauben Sie an einen Zufall, oder...?“ „Das ist sehr schwer zu sagen. Aber vielleicht war es nicht nur ein Zufall. Wenn ich ein Vord der Wunder.“ „Kann man die Schale nicht sehen?“ „Gewiß, guten Freunden kann man sie zeigen.“ Und Doro lächelt ein Lächeln in einem alternativen Zirkel auf. Die Welt schaffte amte kam, und da hörte sie alle einen Augenblick hellen Klang in der düsteren Dämmerung. Man sah das blaue Licht des Glases, man brauchte nicht erst eine Zigarette aus seinen bläulichen Lippen. Alles hat eben seine Zeit, auch glänzende Teeschalen“, sagte er mühsam, wahrscheinlich ist die frühe Zeit, die ich plötzlich an das Porzellan kam. „Aber bitte, entschuldigen Sie mich jetzt; ich habe seit heute morgen etwas Fieber...“ Ich habe aus Ihnen... Malaria mitgebracht.“



Bald fallen die Halme...  
Landschaft von Heinrich Kulp (Dauke M)

eigentlich das Gefährliche besprechen“, dachte sie, „es mag ihm genau so unangenehm sein zu festigen wie mir.“

„Mit verlegtem Bilde kam sie auf den Preis zu sprechen. Weil sie der Grundtisch gern verkaufen wollte und in dem Herrn einen erprobten Käufer gefunden sah, den sie nicht verlegen wollte, und auch weil der Herr von allen Seiten, die gekommen waren, den besten Eindruck machte, nannte sie einen Preis, der nicht viel höher war als der, den die anderen geboten hatten.“

„Wahrscheinlich“, murmelte der Herr, „wenig.“ Und er schied sich am. Er war wirklich ernsthaft. Sie dachte wohl, „Natürlich dürfen Sie auch mehr zahlen.“ „Ja?“ fragte der Herr plötzlich erschrocken und stand da, als wäre er aus einem Traum erwacht. „Nun was auch Sie erschrecken.“

„Dabei Sie denn keine Karaffensüßigkeiten?“ rief sie. Er sah zu Boden, und als sie nun weiterging, sagte er leise: „Verzeihen Sie mir, gnädige Frau, ich dachte, ich hätte einen Besuch von Ihnen, wie Sie das Grundtisch besichtigen.“

„Ich war in dieser Stadt, lebte im Ausland, und als ich vorhin hier vorbeikam und das Schiff sah, dachte ich, der Herr ist wieder hier.“

„Ich habe ich nämlich meine Karaffensüßigkeiten verkauft, wie meine Eltern nach Amerika gingen. Und ich habe darüber oft an dieses Haus, an den alten Garten denken müssen, wenn ich mich meiner Jugend entsinne.“

„Es war eine große Enttäuschung für die alte Dame, aber sie konnte sich beruhigen. Sie gingen noch ein wenig umher und besahen den alten Garten. Er war so schön, so schön zu erzählen, daß sie wieder lächeln konnte. Und dann lud die alte Dame ihn sofort zu einem Tischen Tee ein. Marie nahm sich ein Glas Tee und sagte: „Ich habe mich nicht so sehr gefreut.“

„Sie sind einzig“, dachte sie. „Als der Herr gegangen war, konnte sie es nicht lassen, daß er das Grundtisch nicht gekauft hätte. Es schien ihm doch alles so gut zu gefallen.“

„Ich habe mich nicht so sehr gefreut“, dachte sie. „Ich habe mich nicht so sehr gefreut.“

„Durch eine rosenrote Brille“, dachte sie. „Durch die Brille der Erinnerung“, lächelte die alte Dame etwas nehmlich.

## Im Ferienzug

Stimme von Christoph Walter Drey

„Und dann grüß mir noch deine Klischee — dein Nittergut! Und vergiß nicht, das Verlöbte von dem Herrn zu heißen.“

„Den würde ich auch eher für alles andere als für einen Nittergutbesitzer gehalten haben!“ dachte sie bei sich, als der Zug den Bahnhof verlassen und der Herr ihr gegenüber Platz genommen war. Das schmale, blaue Gesicht der Brille, die ihre Augen bewachte, das — nach kräftiger, gesunder Landluft sah das alles nicht aus.

„Sie haben diesen Hüter an dem Dammbahn verkommen, der Zug fahrte durch ein Gebirg, nun öffnete sich zu beiden Seiten freies Land.“

„Kornfelder. Zum großen Teil waren sie schon abgemäht. Aber dort war man noch bei der Erde.“

„Die Nittergutbesitzer blieben hinter.“

„Was ist das für eine Maschine?“ fragte sie unwillkürlich.

„Ich sehe sie auch zum ersten Male“, erwiderte er. „Ein merkwürdiges Ding! Aber irren werden Sie nicht.“

„Eine verblüffende Anstalt!“

„Ich denke mir, das es eine Dreschmaschine sein wird“, meinte sie.

„Sind denn schon mit Maschinen gedroschen?“

„Sie haben nicht viel reichlich zu sein. Als ich mit meinem in der Nittergut eine Fortsetzung nachschickte, bekam ich ganz kein Bild und machte zwei Großchen dafür bezahlen.“

„Und welchen Preis nehmen Sie?“ fragte sie mit denklicher Spitze.

„Sie werden doch auch Kartoffeln anbauen und verkaufen?“

„Sie fände ich das, mein Fräulein —“

## Kleine Villa zu verkaufen

Von R. R. Neubert

Monate schon stand im Vorkriegs das Schild mit der Aufschrift: „Kleine Villa zu verkaufen.“ Die kleine, in ihrem Stil etwas unglücklich wirkende Villa war offensichtlich erneuerungsbedürftig. Man konnte ihr schon von außen ansehen, daß in ihren Zimmern und Gängen eine gewisse Zäherung herrschte, welche konnte vielleicht die großen Räume die hinter der Villa emporgingen. Man mußte fassen aus, wie das Grundstück anzusehen.

Die alte Dame, die vor einem Jahrzehnt das Grundstück erworben hatte und nach dem Tode ihres Sohnes mit ihm wenig jüngeren Hausmädchen allein in dem Hause wohnte, erob sich immer lebhafter ein junges Mädchen, wenn Marie meinte: „Sich jemand da wegen dem Haus.“ In solche freudige Bewegtheit verriet sie die Freude jedoch nur im Anfang, später erob sie sich nachdringlich aus ihrem Sessel und dachte: „Wieder einer, der herumschweifend und überall etwas auszusagen haben wird.“

„So war es nun einmal: diese Leute lassen alles, diese Leute hatten einen merkwürdigen Geschmack und schienen bis in die goldenen Schillern gewohnt zu haben. „Aber, wie dunkel!“ riefen sie aus, wenn sie in die Diale traten. „Wie verbannt!“ murmelte sie, wenn sie sich in den Zimmern umhob. „Und nur in Dichtung!“ fragten die Damen und taten, als würden sie freieren. Durch den Garten gingen sie mit einem überlegenen Gähnen.“

„Er ist natürlich etwas in Unordnung geraten“, mußte sich die alte Dame entschuldigen. „Aber ich bin zwei alte, glänzende Frauen. Mein Sohn lebt nicht mehr. Und der Mann, der ihn und wieder kommt — ach ja, die Arbeit ist eben zu groß.“

„Hier müßte viel Geld hineingesteckt werden“, meinten die Leute und schienen zu rechnen, und ihr Gesicht zeigte einen sehr unzufriedenen Ausdruck.

„Und das Haus!“ schüttelten sie den Kopf. „Ach ja, vielleicht eine neue Fassade“, gab die alte Dame zu und lächelte vor lauter Verlegenheit. „Aber ich bin ein beschränkter, milderer Interessent konnte dann loslassen.“ Eine neue Fassade? Abergering müßte die Rede werden. Bis auf den letzten Stein. Hier müßte etwas Neues her. Moderner Stil. Glanzvolle, große Veranda. Modernste Ausstattung. Autosgarage.“

„Und dann ködten Sie wieder, wenn man auf den Markpreis zu sprechen kam.“ „Soviel? Für dieses verblüffende Grundstück?“ „Nein, so viel waren Sie nicht, obwohl Sie bisher in anderen Zimmern gewohnt zu haben schienen. Die Hälfte! Und in Worten. Die Hälfte! Neupert!“

Sie war froh, wenn solche Besucher wieder gingen. Mancher pflegte sie denn zu sagen: „Ach, Marie, wir werden das Grundstück nicht los.“

Eines Tages aber verließ der Besuch eines Interessenten in einer merkwürdigen, erregend-befremdlichen Weise. Marie hatte ihn in der Dämmerung beobachtet, als hätte sie es ihm an der Handlung angeschlossen, daß er das Grundstück kaufen würde. Es war ein freundlicher, vielleicht vierzig- bis fünfzigjähriger Herr mit Brille, der zu ein Zimmer trat.

„Ich las das Schild, gnädige Frau“, begann er, nachdem er sich vorgestellt hatte. „Ich darf mich wohl über ein wenig freuen.“

„Wie einem beizunehmenden Gähnen ging er durch die Räume. Sie wachte ängstlich, daß er irgend etwas bemängeln würde, daß er „Ach, wie dunkel!“ oder „Wie verbannt!“ ausruhen und die Diale miträuhlich betrachten würde, aber er murmelte nur „Ach!“ und „So!“ und „Ach ja, richtig!“ und kein Gähnen hörte.“

Sie wurde ganz glücklich, sie erzählte ihm ihre Familiengeschichte, ließ sich wohlwollen hatte sie schon für ihn. Jetzt stand er in einem Zimmer, dessen Fenster zum Garten führten. Es war wirklich das kleinste bescheidene Zimmer des Hauses, es diente schon lange nur zur Abstellung von überflüssigen Gegenständen, und sie wollte ihn eigentlich baran vorführen, aber er hat den Raum betreten und sagte: „Ich habe mich nicht so sehr gefreut.“

Der Herr ging nachherlich unter den alten Bäumen im Garten hin, sah das wunderbare Buchwerk, das verblüffte Blüten der Bauernblumen und flopte an dem Stamm eines Baumes, wie man den Hals eines guten, freien Herbstes klopfen pflegt. „Entschuldigen Sie sich nicht wegen der Unordnung, gnädige Frau“, lächelte er, „auch solche Gärten haben ihren Reiz. Sie ist nicht romantisch.“ Die anderen Gärten für Nittergutbesitzer.“

„Dabei Sie Kinder?“ fragte sie.

„Aberdings“, lachte er, und er verstaunte reich und schienen verlegen zu sein. „Wir müßten nun

„Ich habe mich nicht so sehr gefreut“, dachte sie. „Ich habe mich nicht so sehr gefreut.“

„Durch eine rosenrote Brille“, dachte sie. „Durch die Brille der Erinnerung“, lächelte die alte Dame etwas nehmlich.

„Im Vager war man dankbar für Abwechslung, wir beschäftigten uns einen Tag lang mit den glänzenden Teeschalen, wir bestaunen sie immer wieder, sie waren wie eine feine, feidene Dant, wir hielten ein brennendes Bündel hinter das Porzellan, und wir haben fast die Nämme, wir entzündeten die nassen Stängel aus der Stadt zurück, die seltsame Schrift, und vor allem tranken wir Tee daraus, an diesem Tage über als sonst. Und am Abend sagte Zufall plötzlich: „Eine gehört natürlich dir und eine mit mir.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten. „Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“

„Es ist ja“, stimmte ich zu, und wir luden irgendein deutliches Merkmal, an dem wir die beiden geschilderten ähnlichen Schalen unterscheiden konnten.“











Der Sport am Sonntag

Reisport: Doppelgarten (Gr. St. v. Berlin), Mühlent...
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).
Wintersport: Großer Preis von Belgien in Francorombas für Rennwagen.
Reichtat: Staffell- und Mehrkampfmeisterschaften in Frankfurt a. M.
Schwimmen: Deutschland-Ungarn in Berlin, Meisterschiff der Deutschen Meere in Rappoltz.
Tennis: Davis-Pokal Europacups in Deutschland.
Wassersport: Regatta Frankfurt a. M., Eilen, Schwimmen und Judo, Kampfsport in Deutschland gegen die Schweiz am Sternberger See.
Fußball: Meisterschiff der zweiten Mitropa-Grupp.
Handball: Deutsche Nachwuchs-Südenddeutscher TB in Müllitz.

„E.L.-Pokal-Schießen“

Auch für das Reichsfechtmeisterschaften um den Wandervogel des Reichsfechtmeisters Gruppenführer...
Das Schießen um den Wandervogel ist ein Wanderschiffkampf, an dem jeder Schützling mit einer Waffenschiffmannschaft von einem Führer und neun Mann, also zehn Schützen, beteiligt ist.
Dieser Wettbewerb stellt insofern an die Gesamt- und Einzelleistungen, als er mit einem 100-Meter-Marsch mit 12% bis 15% Wanderschiff verbunden ist.
Dieser Wettbewerb stellt insofern an die Gesamt- und Einzelleistungen, als er mit einem 100-Meter-Marsch mit 12% bis 15% Wanderschiff verbunden ist.

ausgeschmiedeten Ergebnissen ausgeliefert. Sie werden sich morgen erneut zum Wettkampf stellen.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Hallische Sportler auf Reisen
Der Halleer Ruder-Club hat mit seinen Rudern auf der Hannoverer Regatta.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Borussia vor der Entscheidung
Aus technischen Gründen wurde für Sonntag das Schützenfest um die Entscheidung um den Aufstieg zur Bezirksliga ausfallen.
218. Schützenfest - Borussia Halle in Gohentisch angelegt.

Im den Waeger-Pokal
In der Sporthalle des Vereins Gohentisch Regier im Wettbewerb um den Waeger-Pokal am Sonntag.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Deutschland führt 2:0 im Davis-Pokal

Bei warmen, schon etwas kühleren Wetter begann am Freitag auf der Anlage von Mollwitz in Berlin der 2. Tag des Davis-Pokal.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Interessantes, kurz gefasst
In Kopenhagen traf die beiden Weltschwimmerinnen Hannelore Wöge (Dänemark) und...
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Dramatischer Tenniskampf

führte Gentel 6:5 und brachte nach 40:0 auch das nächste Spiel und damit den Satz und den ersten Punkt für Deutschland an sich.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Belgien erobert das gelbe Trikot

Umwälzende Veränderungen in der Gesamtwertung brachte die 220 km lange 9. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Arras nach Digne.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Belgischer Störchenemann auf der Belobung in Amsterdam den internationalen Ringkampf gegen die Holländer van Nistel, van der Linden und van Gemund, und besetzte auch im Zeitfahren den ersten Platz.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Am 25. Juli feiert der 20-jährige Jubiläum des Reichsfechtmeisterschaften.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Belgien erobert das gelbe Trikot

Umwälzende Veränderungen in der Gesamtwertung brachte die 220 km lange 9. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Arras nach Digne.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Belgischer Störchenemann auf der Belobung in Amsterdam den internationalen Ringkampf gegen die Holländer van Nistel, van der Linden und van Gemund, und besetzte auch im Zeitfahren den ersten Platz.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Am 25. Juli feiert der 20-jährige Jubiläum des Reichsfechtmeisterschaften.
Der 21. Juli 1937 meldete folgende Ergebnisse:
Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Was gibt's auf dem Turf?

1. St. I. Vanome II (Dänemark), 2. Up To Date (Dänemark), 3. Bore Geminate (Dänemark), 4. Bore Geminate (Dänemark), 5. Bore Geminate (Dänemark), 6. Bore Geminate (Dänemark), 7. Bore Geminate (Dänemark), 8. Bore Geminate (Dänemark), 9. Bore Geminate (Dänemark), 10. Bore Geminate (Dänemark).

Sport-Bekanntmachungen

Hauptort: Deutschland-Dänemark in Leipzig, Bahnrennen: Zürich, Hochum, Paris, Reims; Tour de France (10. Etappe).

Ver eins-Anzeigen

1. St. I. Vanome II (Dänemark), 2. Up To Date (Dänemark), 3. Bore Geminate (Dänemark), 4. Bore Geminate (Dänemark), 5. Bore Geminate (Dänemark), 6. Bore Geminate (Dänemark), 7. Bore Geminate (Dänemark), 8. Bore Geminate (Dänemark), 9. Bore Geminate (Dänemark), 10. Bore Geminate (Dänemark).

# Ganz Berlin sucht ein Kind

ROMAN VON MELCHOR VISCHER

Copyright by Karr & Hirsh GmbH, München. Nachdruck verboten.

15. Fortsetzung.

„Was hat die die junge Tilde überfallen, daß sie sie plötzlich in einem Abwasch aufgefunden hat. Was war denn mit dem Kind? Er kam doch einmal lebensfähig, ja geradezu ausverkauft — so wie er in früheren Tagen oft gewesen war, als es für ihn noch keine Delia Damm gegeben hatte.“

Eigentlich hätte dies Tilde erwarten müssen, sie konnte doch Teds merkwürdiges Benehmen, das sie wissen mochte und finden mußte, wenn er sich jemandem verriet. Nicht zum ersten Male hatte das Tilde an ihm erlebt — ein derartiger unerwarteter Stimmungswandel ihres Freundes übernahm sie eigentlich nicht. Sie schalt sich oft selbst glücklich, daß sie von diesem Mann nicht loskam; aber schließlich gedachte sie zum weiblichen Geschlecht, insofern sie sie sich in Drogenangelegenheiten schämte.

Jetzt witterte sie endlich den Umschwung in Teds Leben.

„Aber wie war nun sein Verfall? Er war nicht nur mehr schlaflos und finstlich, sondern auch — und das ist ja — fast kühl gegen sich selbst, auch dann, wenn es ihm schmerzte. Diese zweite Seite seines Verhaltens schien durch seinen Verfall bedingt zu sein. Als Arzt hätte er eben sein Verfall als Unabwendliches. Wenn er eine Krankheit beobachtete, ihren Verlauf an ihren Merk-

malen verfolgte, aber gar, wenn er feststellte — lag dann alles niedriger und eindringender vor ihm. Wenn er stand es auch um sein Benehmen. Hatte er sich schon einmal blindlings in ein Abenteuer vorgewagt wie ein unbedachter und verwegener Knabe, wehrte er sich dann auch nicht mehr lange dagegen, wenn plötzlich eine Stunde kam, die ihn plötzlich ergrifferte. Er lag sich dann selbst — mit den schlafenden Augen eines Arztes: Und er erkannte alles klar.“

Eine solche Stunde der Ernüchterung hatte er heute bei Delia erlebt, als sie ihm verriet, daß die beiden ehemaligen Gatten immer noch lebten. Die ersten Enttäuschungen mit dem Herrn Frauen, die er durch seine Liebe, hatte er schon erlebt; heute hatte er sich dann zum ersten Male weiblichen Wesen gefügt, das ihn zu trösten vermochte. Und jetzt war dieses „neue“ weibliche Wesen Freundin Tilde geworden. Und Tilde bewachte sich immer wieder: Mit weiterem Zutrauen ging sie über Teds Niedrigkeit hinweg und ließ mütterlich zärtlich eine Stunde lang, die ihn plötzlich ergrifferte, im äußeren, sportlich-herben Wesen dann Teds immer von neuem für sie ein.

So auch heute. Dennoch war es diesmal ein wenig anders als sonst. Obwohl sie sich mit dem Verzicht abfinden mußte, fühlte er sich der Sängerin dennoch mehr zugehörig, als er nun einmal verfallen war, pflichtete, weil es war nun die freiwillige, ritter-

liche Pflicht eines Mannes, der einem anderen Menschen in seiner Not beistehen will. Und Delia befand sich noch immer in Not — da hatte er ihr eben zu helfen, auch dann, wenn er ihrem Herzen fernblieb. „Was mit dem Kind? In die Kinder-Heilanstalt, rief er Tilde zu, die an seiner Seite saß, noch mal vor allem in Ruhe betrachten. Zum Teufel, man muß es doch endlich austragen, auf welche Weise das Kind dort kleiner werden vermag!“

Tilde nickte, schweigend hüben beide dann weiter. „Der Herr ist ehlich, daß man die Kleine noch immer nicht in Ruhe lassen kann. Das jetzt ihr Freund abermals das Bangeleben anfangen wollte, fand sie freilich überflüssig.“

Als sie im Bangeleben drängen angefangen waren, lebten sie ihre Körper an die Wand der Bretterbude und traten dann bei dem brummigen Förstner ein. Der Förstner mußte oft aufsteigen, immer wieder. „Aber hier ist Herr Herr, er ist sehr erfreut zu sein, denn der Herr Förstner hat sich sehr um Sie bemüht, das Kind hier zu behalten, das man nicht so leicht abgeben kann.“

Der Förstner unterbrach verdrossen: „Ich habe nichts dagegen, Sie oft zu sehen, ich bin sehr froh, Sie zu sehen. Das Kind ist ein sehr schönes Kind.“

„Aber der Herr Förstner würde zu längeren Gesprächen gar nicht aufgelegt zu sein.“ „Die Sie das alles hier ausgetragen hat, soweit man es überhaupt ermitteln konnte... nun, das weiß ich sehr wohl auswendig!“

„Der Mann trägt Sie das Kind ab.“ „Das ist nicht möglich, das Kind ist ein sehr schönes Kind.“ „Der Mann trägt Sie das Kind ab.“ „Das ist nicht möglich, das Kind ist ein sehr schönes Kind.“

**Fabrikneue Tupa-Rekaso**  
aus erhaltener, mit besten, besten...  
Kleiderwagen  
Gebrauchsmotoren  
Akkordeons  
Cassens-Schulze

**Zeitungsgroßverlag**  
bietet bestehenden Buchhandlungen, Verlegern...  
Möbel  
Elektromotoren  
Gebrauchsmotoren  
Piano

**Vertriebler**  
Nürnberg  
Kord Bayern  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Wittwoch, 14. 7. Fernfahrt zum Südwinter**  
Wippra bei Sangerhausen  
Fuldaer bei Wippra

**25 Stück**  
Kleiderwagen  
Akkordeons  
Cassens-Schulze

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Bezirks-Inspektor**  
für den hiesigen Bezirk  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**30 tücht. Kesselschmiede**  
und Stemmer gesucht.  
Kesselschmiede  
Hof & Eberhardt

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Verdienst und Arbeit**  
für die in den hiesigen Bezirken  
Kaufkraftwagenfabrik  
Kfz-Vertrieb

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**  
urn:nbn:de:gbv:3:1-84729-193707/fragment/page=0019



## Der Tag des Thüringen-Gastes

### Kleines Notizbuch über die thüringischen Bäder

Der Tag, an dem sich Thüringens Gäste in jedem Jahre am meisten freuen, rückt näher. Am 10. und 11. Juli werden in allen Fremdenverkehrsämtern des Thüringen-Gastes feiert. Mit dem Landesfest in Rudolstadt wird der Feiertag des Fremdenverkehrslandes Thüringen, die Sommerferien der Thüringer, am 10. Juli den Tag des Thüringen-Gastes, am 11. Juli den Tag des Thüringen-Gastes feiern. Die Vertreter führender deutscher Zeitungen sind besonders schöne Gäste des Thüringen-Gastes. Sie werden den Thüringern in der verschiedensten Form den Tag des Thüringen-Gastes in jeder Weise nahe bringen. Die Vertreter der Thüringischen Bäder sind ebenfalls in der verschiedensten Form den Thüringern in der verschiedensten Form den Tag des Thüringen-Gastes in jeder Weise nahe bringen.

**Ronneburg.** Vom 10. bis 18. Juli finden in der alten ostthüringischen Stadt Belemniteleite statt. Es handelt sich um die Stadt der Belemniten, die seit dem 12. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der Belemnitenindustrie war. Die Stadt ist heute ein wichtiges Zentrum der Belemnitenindustrie. Die Stadt ist heute ein wichtiges Zentrum der Belemnitenindustrie.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

## Der grüne Dfharz

Zunehmend befruchtet das Dfharz-Tal und die Dfharzberge. Die Dfharzberge sind heute ein wichtiges Zentrum der Dfharzindustrie. Die Dfharzberge sind heute ein wichtiges Zentrum der Dfharzindustrie.

Jeder Tag verdient den anderen zu überleben in der Art der Ueberlieferungen, die man dem Volk beibringt. Daher wird auch die nähere Ausgestaltung der Feier sorgsam beachtet, damit dann die Freude um so größer wird. Am meisten gefeiert wird natürlich die Gäste. Für sie bedeutet dieser Tag über das große Ereignis hinaus ein Bekanntwerden der Thüringischen Gastfreundschaft und damit auch der Thüringischen Gastfreundschaft.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Bad Blankenburg.** In den von dem Umwelterheimgenossen Orten des Schwarzwalds, vor allem in Bad Blankenburg, ist ein neues Zentrum der Dfharzindustrie entstanden. Die Dfharzindustrie ist heute ein wichtiges Zentrum der Dfharzindustrie.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Bad Köstritz.** Die Stadt Bad Köstritz baut in diesem Jahr auf dem etwa 18 Morgen großen Sportgelände ein wichtiges Zentrum der Dfharzindustrie. Die Dfharzindustrie ist heute ein wichtiges Zentrum der Dfharzindustrie.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

**Stüberbach.** In der Zeit vom 17. bis 25. Juli veranstaltet die Gemeinde Stüberbach ein Volksfest. Auf dem Festplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die feierliche Inbetriebnahme des Festzels wird am 17. Juli um 10 Uhr morgens durch den Bürgermeister vorgenommen.

# HARZ UND KYFFHÄUSER Aitenbruch

### Kurort Harz

Wald-Schwimmbad

## Der Luftkurort des Südharzes.

Auskunft: Kurverwaltung und Reiseauskunft der Hallischen Nachrichten.

### Ihre Erholung

## Lautenthal

Luftkurort im Harz

### braunlage

Der heilkundliche Kurort

### Rundreisen nach RIO DE JANEIRO

Herrliche Seereise über den immer ruhigen Südatlantik. Vollkommene Erholung in Sonne und Seeluft. Liegeres, interessantes Aufenthalt in Rio.

Fahrt 840.- an

Keine Devisenschwierigkeiten. Hotelaufenthalt und Landausflüge werden zu mäßigen Preisen von unsern Vertretern besorgt und können bei uns in Reichmark bezahlt werden.

Ausführliche Drucksachen und Auskunft kostenlos durch die

## Hamburg-Süd

Hamburg-Süderdeutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Vertretung: Malte 3, G. Voster, Deiltscher Straße 5.

### Sorge

Im Anhang, 500 m. Die angenehme Sommer- und Herbstfrische. Liebliche Tal der warmen Bode.

### Benneckenstein

Kurhaus Tannenwald

### Suderode

Calcium-Solbad

### OSTSEEBAU

## Zimmowitz

AUF USedom

### WILDEMANNS

Schwimmbad, Tennis, Kurkonzerte usw.

### Schieke

Heilkundlicher Kurort

### Eine kleine Anzeige ist besser

### OSTSEEBAU

## Zimmowitz

AUF USedom

### Hahnenklee

Waldsee, Strandbad, Tennis, Golf

### Radquelle

Streckenbahn

### Waldsee

Strandbad, Tennis, Golf

### OSTSEEBAU

## Zimmowitz

AUF USedom

### Jisenburg

Der Luftkurort am Fuße des Brocken

### Blankenburg

700-Jahrefeier 1937

### Waldsee

Strandbad, Tennis, Golf

### OSTSEEBAU

## Zimmowitz

AUF USedom

